

Wirkungsbericht 2026

Ihre Talentförderung für Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft

Exzellenz-Stipendien | Sozialstipendien | Pioneer Fellowships



- 4 Übersicht
- 5 Exzellenz-Stipendien
- 8 Übersicht Exzellenz-Stipendien / Master-Studium
- 9 Community
- 10 Sozialstipendien
- 12 Student Project House
- 13 Dank an die Donatorinnen und Donatoren
- 14 Donatorensicht
- 16 Übersicht Pioneer Fellowships / Jungunternehmertum
- 18 Pioneer Fellowships
- 20 Erfolgsmeldungen geförderter Talente
- 22 Centre for Students and Entrepreneurs

Herzlichen Dank!

Mit Ihrem Engagement ermöglichen Sie Talenten, ihre Fähigkeiten zu entfalten – unabhängig von Herkunft oder finanziellen Möglichkeiten, einzig basierend auf ihrem Potenzial. Dafür danken wir Ihnen herzlich.

Dieser Bericht zeigt, was Ihre Unterstützung bewegt: Der ehemalige Exzellenz-Stipendiat, der heute bei der Migros an Post-Quanten-Kryptografie arbeitet und damit an der Sicherheit digitaler Infrastrukturen, die uns alle betreffen. Der Sozialstipendiat, der im Master Molecular Mechanisms of Disease sein Wissen über Krankheitsprozesse vertieft – getragen von der Chance, sich ganz auf sein Studium konzentrieren zu können. Die geförderte Jungunternehmerin, die Wege entwickelt, seltene Erden aus Elektroschrott zurückzugewinnen, und so technologische Innovation mit ökologischer Verantwortung und geopolitischer Weitsicht verbindet. Das Ehepaar, das mit seiner philanthropischen Zuwendung an die ETH Bildung stärken und kommenden Generationen Perspektiven eröffnen möchte.

All diese Geschichten stehen exemplarisch für die Kraft privater Förderung an der ETH Zürich, die ermöglicht, was es sonst nicht gäbe. Sie zeigen, wie aus Vertrauen Wirkung entsteht: in der Wissenschaft, in der Wirtschaft, in der Gesellschaft – und im Leben einzelner Menschen.

Wir danken Ihnen, dass Sie mit Ihrer Unterstützung Exzellenz ermöglichen, Unternehmergeist fördern und soziale Hürden abbauen. Ihre Zuwendung ist gut investiert: in Menschen, Ideen und Lösungen, die unsere Zukunft mitgestalten.



Günther Dissertori
Rektor,
ETH-Präsident ab Januar 2027



Effy Vayena
Vizepräsidentin Wissenstransfer
und Wirtschaftsbeziehungen

Sie fördern Talente an der ETH Zürich und unterstützen damit ...

... herausragende Master-Studierende: die Exzellenz-Stipendiatinnen und -Stipendiaten



Unser Land ist auf erstklassige Fachkräfte angewiesen. Mit dem Excellence Scholarship & Opportunity Programme (ESOP) werden herausragende junge Menschen aus der Schweiz und aus aller Welt für das Master-Studium an der ETH Zürich gewonnen – ein unverzichtbares Instrument im internationalen Wettbewerb um die grössten Talente. Bewerberinnen und Bewerber durchlaufen ein hochkompetitives Auswahlverfahren. Wer ausgewählt wird, erhält ein Vollstipendium, das Studien- und Lebenshaltungskosten während des ganzen Master-Studiums deckt. Aufgrund der steigenden Studierendenzahlen ist der Bedarf an Exzellenz-Stipendien gewachsen. Ziel ist es, 60 Exzellenz-Stipendien pro Jahr vergeben zu können.

... Talente aus finanziell schwierigen Verhältnissen: Begünstigte von Sozialstipendien



Für einige junge Menschen ist der Traum vom ETH-Studium nur mit einem Stipendium möglich. Mehr als 100 Personen werden so jedes Jahr unterstützt. Sie müssen ihren Studienfortschritt regelmässig nachweisen und sind angehalten, ihren Abschluss in angemessener Frist zu erlangen. Die Sozialstipendien der ETH stellen sicher, dass niemand aufgrund der finanziellen Situation von einem ETH-Studium ausgeschlossen wird, wenn sie oder er sonst alle Voraussetzungen mitbringt. Dies ist umso wichtiger, als es ein ETH-Studium wegen der zeitlichen Belastung oft nicht erlaubt, einem Nebenjob nachzugehen. Vom Programm profitiert die ganze Gesellschaft, weil es die Ausbildung von mehr hoch qualifizierten und äusserst gesuchten Fachkräften erlaubt.

... ambitionierte Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer: die Pioneer Fellows



Von der Idee bis zum marktreifen Produkt ist es für junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler oft ein langer und steiniger Weg. Denn eine eigene Firma zu gründen, erfordert neben Mut genügend Startkapital, ein starkes Netzwerk und den Zugang zu dringend benötigter Infrastruktur. Deshalb vergibt eine Expertenjury jedes Jahr 10 bis 15 Pioneer Fellowships. Die ETH Zürich möchte das Programm weiter ausbauen, damit noch mehr ambitionierte junge Forschende bis zu 180 000 Franken, Coaching und die Chance erhalten, ihre Forschungsergebnisse bis zur kommerziellen Anwendung zu entwickeln – mit dem Ziel, hochinnovative Produkte oder Serviceleistungen, die der Gesellschaft dienen, möglichst rasch auf den Markt zu bringen.

Wo die Schweiz einkauft, hat er die Sicherheitsbrille auf

Von der ETH zur Migros: Welche Szenarien den ehemaligen Exzellenz-Stipendiaten der Informatik Marc Himmelberger heute bei der grössten Arbeitgeberin der Schweiz beschäftigen.





Wirkstätte von Marc Himmelberger: der Migros-Hauptsitz im Zürcher Industriequartier.

«Macht die Migros überhaupt IT?» So naiv erkundigte sich Marc Himmelberger vor einigen Jahren an einem Stand, an dem sich der orange Riese den Informatikstudierenden der ETH Zürich als potenzielle Arbeitgeberin präsentierte. Retrospektiv schmunzelt er über seine damalige Ahnungslosigkeit. Beim Besuch in seinem Büro am Zürcher Limmatplatz erzählt er davon, wie er bei der Migros eingestiegen ist: Fachjargon wie «ROI», «TCO» oder «agile Softwareentwicklung» sei ihm unbekannt gewesen. «An der ETH erlernst du Grundkonzepte, relativ haltbares Wissen. Dafür bist du nicht auf dem neusten Stand, was beispielsweise die Methodologie der Softwareentwicklungsplanung anbelangt.» Dennoch sei er schnell im Team angekommen. Sein Chef sei ein ETH-Absolvent, dessen Vorgesetzter auch – und dessen Chef ebenfalls. «In der Cybersecurity arbeiten hier etwa 100 Personen, davon gut ein Dutzend ETH-Absolventen, schätze ich.»

«Das Attraktive an der Arbeit für die Migros ist, dass es hier viele spannende Bedrohungsszenarien zu verhindern gilt, die einen grossen

Impact für die Schweiz hätten. Man überlege: Welche Auswirkungen hätte es auf die Bevölkerung, wenn man an der Migros-Kasse nicht mehr zahlen könnte? Was passiert, wenn die Logistiksysteme nicht mehr funktionieren und die Migros-Lastwagen nicht mehr rechtzeitig neue Waren in die Läden kriegen?» Die Detailhändlerin sei daher Teil der kritischen Infrastruktur der Schweiz, und das allgemeine Interesse daran, dass alle IT-Systeme sehr stabil und sicher laufen, sei hoch.

Vom Gamen zum Programmieren

Marc Himmelbergers Faszination für die Informatik hat er von seiner Mutter geerbt, die lange in dem Bereich tätig war. «Ohne sie wäre ich mit 13 Jahren nicht auf die Idee gekommen, mir eine Java-Entwicklungsumgebung auf dem PC zu installieren», meint er. Viel gegamgt habe er immer. Zur Kryptografie habe ihn schliesslich die Freude an der darunterliegenden Mathematik geführt: «Kryptografie ist sehr präzise und logisch und dennoch sehr fragil. Wenn du nur ein ein-

«Organisationen sollten möglichst früh auf möglichst sichere Algorithmen umsteigen.»

ziges Zahnrad falsch einstellt, fällt die ganze Maschinerie zusammen. Das finde ich faszinierend.» Umso dankbarer war er, als er aufgrund seiner Leistungen für sein Master-Studium ein Exzellenz-Stipendium erhielt: «Diese Anerkennung hat mir den Freiraum geschenkt, mich voll auf mein Studium zu konzentrieren, und zu sehr viel inspirierendem Austausch geführt.»

Weitblick zahlt sich aus

Die Cybersecurity kennt sehr unterschiedliche Jobprofile. Da gibt es die reaktiven Analysten, die Server und Laptops beobachten und auf verdächtige Vorfälle reagieren. «So etwas wie die Feuerwehr», erklärt Marc Himmelberger. Im Gegensatz dazu sei er als Enterprise Security Architect präventiv tätig. Neue IT-Vorhaben, etwa das Verknüpfen zweier Systeme, die neuartige Auswertung von Daten oder den Einsatz von künstlicher Intelligenz, beleuchtet er aus der Sicherheitsperspektive, macht Empfehlungen und prüft am Projektende, wie diese umgesetzt wurden. So garantieren er und sein Team, dass alle Arten von wertvollen Daten – Kundendaten, Informationen aus der Industrie, digitale Unterschriften oder auch geheime Rezepte – sicher sind und dies auch bleiben.

Doch wie viel Sicherheit kann es wirklich geben? Gerade mit Blick auf Zukunftstechnologien wie Quantencomputer, die auf verschiedensten Gebieten einen Gamechanger darstellen dürften, so auch für die Kryptografie und somit die Cybersecurity? Während seiner ersten zwei Jahre bei der Migros beschäftigte sich Marc Himmelberger sehr intensiv mit dem Thema «Quantum Safety», auch «Post Quantum Cryptography» genannt, dem er an der ETH bereits seine Bachelor- und seine Master-Arbeit gewidmet hatte: «Wir wollten intern früh für das Thema sensibilisieren, damit bei künftigen Projekten allen klar ist, was «quantensicher» bedeutet und wo wir diesbezüglich hinwollen.»

Marc Himmelberger führt aus: ««Store now, decrypt later» ist eine Strategie aus der Cyberkriminalität. Die Idee dahinter ist, Daten auf Vorrat zu sammeln, auch wenn diese heute noch sicher verschlüsselt sind. Zu dem Zeitpunkt, an dem es einen genug grossen Quantencomputer gibt, werden die Daten dann entschlüsselt.» Genau deswegen sei es keine geeignete Sicherheitsstrategie, darauf zu setzen, dass es noch Jahre dauern könnte, bis der vieldiskutierte Quantencomputer Realität ist. «Wir sollten möglichst früh auf möglichst sichere Algorithmen umsteigen. Denn je früher eine Organisation umstellt, desto älter sind ihre Daten, die in der Zukunft veröffentlicht werden könnten.»

Jenseits der Bildschirme

Doch manchmal wird es auch ganz handfest in Marc Himmelbergers Arbeitsalltag. Dann steht er etwa im Rahmen einer internen Weiterbildung im Laden und füllt Gestelle auf: «Diese Einblicke sind wichtig, damit wir Sicherheitsexperten nutzerorientiert arbeiten. Beispielsweise damit wir begreifen, dass sich die Filialmitarbeitenden nicht stets per Multi-Faktor-Authentifizierung anmelden können, weil sie nicht immer ihr Mobiltelefon dabei haben. Solche Dinge muss man auf dem Schirm haben, um vernünftige Vorschläge zu bringen.»

Screenfreie Zeit gibt es auch für Marc Himmelberger selbst. Jeden zweiten Samstag begibt er sich als Mitleiter einer Pfadigruppe nachmittags in den Wald: «Ein super Ausgleich zur Büroarbeit.»

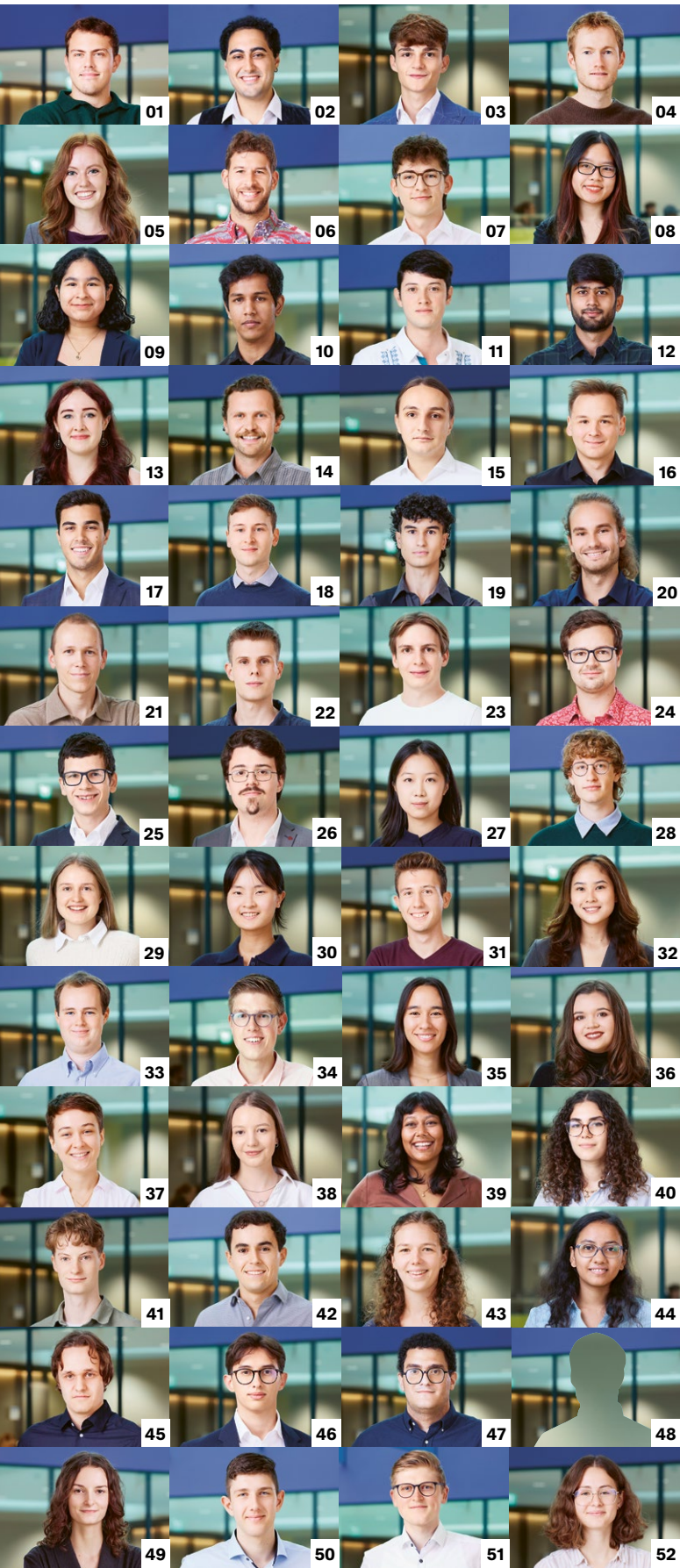
Erfolg Exzellenz-Stipendien

2007 (Lancierung des Programms) bis 2025:

807 herausragende Studierende aus 74 Ländern gefördert

249 davon stammen aus der Schweiz und 336 aus weiteren Ländern Europas

Exzellenz-Stipendium 2025/26



- 01

Tibet Alpay, TR, Elektrotechnik und Informationstechnologie
- 02

Vicente Algaba Martinez, ES, Gesundheitswissenschaften und Technologie
- 03

Paolo Basso, IT, Robotics, Systems and Control
- 04

Baldouin Bee, DE, Architektur
- 05

Chealen Berry, US, Bauingenieurwissenschaften
- 06

Elias Bräm, CH, Architektur
- 07

Leon Brunella, CH, Materialwissenschaften
- 08

Thanh Truc Bui, VN, Computational Biology and Bioinformatics
- 09

Ivana Carcamo Valencia, PE, Erdwissenschaften
- 10

Shubhranil Chatterjee, IN, Maschineningenieurwissenschaften
- 11

Emiliano Chávez Pichardo, MX, Umweltingenieurwissenschaften
- 12

Parinay Chauhan, IN, Informatik
- 13

Emma Craig, ZA, Computational Biology and Bioinformatics
- 14

Joseph Crudington, GB, Agrarwissenschaften
- 15

Victor-Ioan Dumbrava, RO, Physik
- 16

Sergey Ermakov, DE, Physik
- 17

Tomás Ferreira Dias, PT, Management, Technologie und Ökonomie
- 18

Oscar Freiherr von Löhneysen, DE, Robotics, Systems and Control
- 19

Mikołaj Jakub Gazeel, PL, Cyber Security
- 20

Dominik Handlir, CH, Biomedical Engineering
- 21

Moritz Hangartner, CH, Gesundheitswissenschaften und Technologie
- 22

Luca Hegner, CH, Pharmazeutische Wissenschaften
- 23

Moritz Heppler, CH, Robotics, Systems and Control
- 24

Radu Herzal, RO, Robotics, Systems and Control
- 25

Lucas Hörl, AT, Physik
- 26

Elias Hohl, AT, Space Systems
- 27

Chenjie Hu, CN, Integrated Building Systems
- 28

Raoul Klein, CH, Biologie
- 29

Julia Knuchel, CH, Biochemie
- 30

Allison Tsz Kwan Lau, CA, Informatik
- 31

Aleksa Madžarević, RS, Robotics, Systems and Control
- 32

Elise Marvela, ID, Umweltnaturwissenschaften
- 33

Ulysse McConnell, FR, Datenwissenschaften
- 34

Matthijs Muis, NL, Mathematik / Angewandte Mathematik
- 35

Eszter Nguyen, HU, Gesundheitswissenschaften und Technologie
- 36

Anna-Angela Pecheanu, RO, Informatik
- 37

Esther Petat, DE, Mathematik / Angewandte Mathematik
- 38

Stasha Petrovikj, MK, Space Systems
- 39

Novaya Politra, CA, Landschaftsarchitektur
- 40

Ioana Popescu, RO, Datenwissenschaften
- 41

Lukas Rost, AT, Chemie
- 42

Victor Ribeiro Sanctis, CH, Chemie- und Bioingenieurwissenschaften
- 43

Franziska Schneider, DE, Management, Technologie und Ökonomie
- 44

Manjari Sengupta, IN, Quantum Engineering
- 45

Flurin Steck, CH, Informatik
- 46

Daniel Steinhäuser, CH, Robotics, Systems and Control
- 47

Mehrshad Taziki, IR, Informatik
- 48

Diego Torres Tejada, BE, Mathematik / Angewandte Mathematik
- 49

Louka Verstraete, BE, Elektrotechnik und Informationstechnologie
- 50

Marcel Walter, CH, Bauingenieurwissenschaften
- 51

Elias Westrup, DE, Robotics, Systems and Control
- 52

Estelle Zemp, CH, Geomatik

Zusammen über sich hinauswachsen

Wer ein Exzellenz-Stipendium erhält, trifft auf andere ebenso ambitionierte Talente und findet zahlreiche Gelegenheiten, neue, inspirierende Kontakte zu knüpfen. Sei es an der ETH, sei es zu Donatorinnen und Donatoren.

Exzellenz-Stipendiatinnen und -Stipendiaten sind keine stillen Genies, die in ihrem Kämmerlein einzig ihren Studien nachgehen. Mit dem Stipendium werden sie Teil einer Gemeinschaft, die ihnen ermöglicht, in vielfältigen Austausch zu kommen und das Beste aus ihren Fähigkeiten, ihrer Leidenschaft und ihren Ideen herauszuholen.

Die offizielle Begrüssung durch den Rektor im September ist der Auftakt zu einem Studienjahr voll spannender Angebote. Beim halbjährlichen LabXchange geben sich die Talente gegenseitig Einblick in ihr Wirken: Im Studienjahr 2025/26 zeigte etwa der ehemalige Exzellenz-Stipendiat David Oort

Alonso mit dem Agentic Systems Lab der ETH, wie agentische KI-Systeme entwickelt werden. Einen besonderen Akzent setzte der Austausch mit Sebastian Thrun: Der KI- und Robotikpionier, Stanford-Professor und Unternehmer sprach über seinen Weg als Gründer, über Deep Tech Ventures und darüber, was es braucht, um Forschung in ein Unternehmen zu übersetzen.

Exkursionen sollen den Geförderten interessante Perspektiven auf Branchen und Unternehmen eröffnen. Ein Besuch bei Hilti führte nach Liechtenstein, in Zürich West empfing das Industrieunternehmen Everllence die aktuelle Kohorte in seinen Fertigungshallen. Der Anlass «Meet the Talent» bietet den Rahmen für Begegnungen mit privaten Gönnerinnen und Gönnern sowie Stiftungen. Im April 2026 durfte die ETH Foundation gemeinsam mit den Geförderten annähernd 400 Gäste begrüßen. Sie haben den Anlass verpasst? Schauen Sie doch die Videoaufzeichnung an (folgen Sie dazu dem Link am Ende des Artikels).

Im Mai bewies die Community auch sportlichen Teamgeist: Bei der traditionellen Sola-Stafette, dem grössten Hochschulsportanlass der Schweiz, ging zum ersten Mal ein Laufteam aus Stipendiatinnen und Stipendiaten an den Start. Einem vorgelagerten Trainingslauf schloss sich sogar der Rektor an. Das kommende Studienjahr wird übrigens ein ganz besonderes für das Exzellenz-Stipendienprogramm: Es wird 20 Jahre alt. Natürlich werden ETH Foundation und Stipendiaten dieses Jubiläum mit besonderen Aktionen feiern. Unter anderem werden ehemalige Geförderte die Seite wechseln und als Gönnerinnen und Gönner das Programm unterstützen.



 Zur Aufzeichnung des diesjährigen «Meet the Talent»

 Zur Jubiläums-Website

Gemeinsam für die Sola-Stafette trainieren schweisst zusammen. Rektor Günther Dissertori hält mit.

Biologie, Daten und Gesellschaft zusammenbringen

Vom ländlichen Brasilien an die ETH Zürich: Unterstützt von einem Sozialstipendium erforscht Gianluca Ikeda Ferretti, wie Evolution und Gene unsere Gesundheit prägen, und will Brücken zwischen Wissenschaft und Gesellschaft bauen.

«Meine Kindheit habe ich in einem ländlichen Ort nahe São Paulo verbracht, zwischen Tukanen und Affen. Als ich zehn war, zog ich mit meinen Eltern und drei Geschwistern von Brasilien ins Tessin, die Heimat meines Vaters. Nach der Matura in Lugano und dem Zivildienst bei Agroscope schrieb ich mich an der ETH Zürich für den Bachelor in Biologie ein, weil ich eine grosse Affinität für die Naturwissenschaften hege.

Zusammenhänge verstehen

Ich interessiere mich insbesondere für Entwicklungsbiologie und die Frage, wie Evolution Entwicklung und Gesundheit beeinflusst. Für meine Master-Arbeit im ETH-Studiengang Molecular Mechanisms of Disease forsche ich im Bereich der evolutionären Medizin. Im Zentrum meiner Arbeit steht das Protein Piezo1, das eine wichtige Rolle in roten Blutkörperchen spielt. Ich untersuche, wie verschiedene genetische Varianten dieses Proteins mit Eigenschaften wie dem

Körpergewicht von Säugetieren zusammenhängen und welche Rolle sie in der Evolution gespielt haben. Langfristig trägt diese Forschung dazu bei, Zusammenhänge zwischen genetischer Variation, Krankheiten und evolutionären Anpassungen besser zu verstehen und personalisierte Therapien zu entwickeln, beispielsweise für erbliche Blutkrankheiten.

Freiraum durch Förderung

Meine Eltern sind im künstlerischen Bereich tätig, deshalb war klar, dass sie mich im Studium nur begrenzt finanziell unterstützen können. Das Bachelor-Studium finanzierte ich mit kantonalen Stipendien, Erspartem sowie Nebenjobs als Hilfsassistent und Fahrer für einen Essenslieferdienst. Dass ich für das Master-Studium ein ETH-Sozialstipendium der Fondazione PKB erhielt, war eine sehr grosse Erleichterung. Ich kann mich voll auf meine Master-Arbeit konzentrieren, weil mir das Stipendium finanzielle Sicherheit gibt.

Mit Blick auf die Zukunft möchte ich gerne ein Doktorat absolvieren. Neben der evolutionären Entwicklungsbiologie interessiere ich mich auch für die Verbindung von Wissenschaft und Politik. Die Covid-19-Pandemie hat gezeigt, wie wichtig – und herausfordernd – es ist, wissenschaftliche Erkenntnisse verständlich und differenziert zu vermitteln. Ich finde es erschreckend, wie teilweise gezielt Zweifel an wissenschaftlichen Erkenntnissen gesät werden, etwa beim Klimawandel oder bei gesundheitlichen Themen. In sozialen Medien können Fehlinformationen noch schneller verbreitet werden; ein Grund mehr, diese nachvollziehbar einzuordnen. Bei der Forschung für meine Master-Arbeit merke ich oft, wie anspruchsvoll es sein kann, wissenschaftliche Publikationen vollständig zu verstehen. Deshalb reizt es mich, dazu beizutragen, Forschung besser zugänglich zu machen und in die Gesellschaft zu tragen – sei es in der Wissenschaft selbst oder im Austausch mit der Öffentlichkeit.»

Kennzahlen Sozialstipendien 2025/26

Rund 130 junge Menschen mit einem Stipendium unterstützt

Mit Beträgen zwischen 600 Franken und 20000 Franken pro Jahr



Zehn Jahre Ideen entwickelt und Projekte gewagt

Was 2016 mit zwei studentischen Projekten begann, ist heute eine Vorzeigeinitiative für projekt-basiertes Lernen, die weit über die ETH Zürich hinausstrahlt. Die zahlreichen Erfolgsgeschichten rund um das Student Project House verdanken sich nicht zuletzt grosszügigen Donatorinnen und Donatoren.

Damit Innovatives entsteht, braucht es Orte, wo Studierende mit verschiedenen Expertisen abseits des Studienalltags ihre Ideen vorantreiben können. Orte auch, die glückliche Fügungen begünstigen. So lernten sich 2018 etwa die Co-Gründerinnen von Digit Soil im Student Project House kennen. Mit ihrem Spin-off ermöglichen Sonia Meller und Hélène Iven Landwirtschaftsbetrieben heute optimale Düngung. Aber auch die Anfänge der Unterwasserdrohne von Tethys oder der neuartigen Batterie von Unbound Potential lassen sich bis in die Kreativwerkstätte der ETH mit je einem Standort beim Hauptgebäude sowie auf dem Campus Höggerberg zurückverfolgen. Dort können Studierende nach Herzenslust experimentieren, Prototypen bauen und dabei Geräte wie 3D-Drucker oder Laserschneidmaschinen nutzen.

Die Infrastruktur wird Schritt für Schritt gemäss den Bedürfnissen ausgebaut. Jüngere Meilensteine waren eine grosszügige Zuwendung der Georg H. Endress Stiftung, die es der ETH erlaubte, ein Life Sciences Lab zu schaffen, oder eine Donation der ZKB Philanthropie Stiftung für den Ausbau des Digital Makerspace. Hier erproben und nutzen Studierende Anwendungen künstlicher Intelligenz und erweiterter Realität. Seit diesem Jahr in Betrieb ist das HSG ETH Student Project House in St. Gallen, in dem Kompetenzen von Studierenden beider Hochschulen das Beste aus zwei Welten vereinen. Mit der Unterstützung von Donatoren soll an der ETH als Nächstes ein Food Lab für zukunftsfähige landwirtschaftliche Technologien, Lebensmittelverfahren und Produkte entstehen.

Student Project House (SPH) in Zahlen:

Mehr als 1300 begleitete Projekte in zehn Jahren

2025 fokussierten sich 73 Prozent der Projekte auf einen positiven Impact für Umwelt oder Gesellschaft

Knapp ein Viertel der ETH-Spin-offs und -Start-ups entstand letztes Jahr aus einem SPH-Projekt

Herzlichen Dank!

Die Unterstützung talentierter Studierender mit Exzellenz- und Sozialstipendien sowie Pioneer Fellowships ist nur dank engagierter Privatpersonen sowie Partnerinnen und Partner möglich. Ihnen allen – rund 9000 Förderinnen und Förderern – gebührt ein grosses Dankeschön! Gemeinsam verleihen Sie brillanten Köpfen mit ambitionierten Ideen Flügel.



Zur Übersicht über unsere Gönnerinnen, Gönner und Partner:

«Planted wurde in seinen Anfängen von Donatorinnen und Donatoren der ETH unterstützt. Dank ihnen konnten wir den Markteintritt vorantreiben und dabei von ETH-Know-how und Infrastruktur profitieren. Heute beschäftigt Planted 220 Mitarbeitende und beliefert über 10 000 Läden in 9 europäischen Ländern.»

Lukas Böni,
Co-Founder von Planted, ehemaliger Pioneer Fellow



«Die Herausforderungen unserer Zeit – von der Energiewende bis zur Mobilität – brauchen Menschen, die technisches Know-how mit wirtschaftlichem Weitblick verbinden. Genau das hat mir mein ETH-Studium mitgegeben. Dass ich diesen Weg dank eines Stipendiums gehen konnte, vergesse ich nicht – deshalb unterstütze ich das Programm heute selbst.»

Hannah Knüsel-Cassard,
Teamleiterin Fachentwicklung Fahrstrom SBB,
ehemalige Exzellenz-Stipendiatin



Bildung als Fundament für die Zukunft entwickeln

Irène und Gerd Burla schauen auf ein buntes Leben zurück, das aber auch von einem Schicksalsschlag geprägt wurde. Die ETH fördern sie, weil die Hochschule sowohl für Gerd Burla als auch für ihre gemeinsame Tochter eine bedeutsame Station war.

Herr Burla, Sie haben als Architekt zahlreiche aussergewöhnliche Projekte verantwortet – wo könnte man Ihrem Werk begegnet sein?

GERD BURLA – Von 1977 bis 2007 prägte ich in Zusammenarbeit mit der Agentur Interbrand Zintzmeyer & Lux die architektonische Erscheinung der Marke BMW, weltweit. Das technologisch anspruchsvollste meiner Projekte war der markenspezifische Innenausbau aller Flugzeuge von Lufthansa und Thai Airways. Als faszinierendstes und forderndstes Projekt erlebte ich die Zusammenarbeit mit dem amerikanischen Lichtkünstler James Turrell bei der Planung seines Roden-Crater-Projekts, eines erloschenen Vulkans bei Flagstaff in Arizona. Seit den 70er-Jahren verfolgt er hier sein Lebenswerk, Vorgänge am Himmel im Krater in Licht umzuwandeln, dieses und seine Farben fühlbar zu machen. Dabei habe ich ihn über mehrere Jahre als Architekt begleitet. Meine architektonischen Pläne habe ich dem Institut für Geschichte und Theorie der Architektur (gta) an der ETH übergeben. Modeaffine Menschen dürften sich zudem an die von mir entworfene Boutique Hannes B. in Zürich erinnern, heute ausgestellt im Sammlungszentrum des Landesmuseums.

Sie verbindet mehr als Ihr Studium mit der ETH.

GERD BURLA – Ich interessierte mich früh dafür, am Polyball mitzuwirken. Im zweiten Studienjahr wurde ich Dekorationschef und in die KOSTA (Kommission für studentische Anlässe) gewählt, die den Ball organisiert. Ich habe diesen Grossevent jahrelang mitgeprägt, zwischenzeitlich als Präsident und später als Berater. Als ich verheiratet war, wurde der Polyball ein Familienengagement, auch Irène war involviert. Einmal hat sich beim Aufbau sogar unsere damals zwölfjährige Tochter an einem Drahtseil quer durch die Halle des Hauptgebäudes ziehen lassen.

Auch an Ihrer Hochzeit wollten Sie beide hoch hinaus, was Sie von Blick bis New York Times in die Schlagzeilen brachte.

IRÈNE BURLA – Es begann als Scherz. Gerd sagte: Wir heiraten in New York. Ich entgegnete: im Helikopter. Am Hochzeitstag erreichte uns ein Telefonat ins Hotel, ob die Presse uns begleiten dürfe. Nach einem Live-Interview mit CBS Radio filmte der Fernsehsender WPIX unsere Trauung über der Park Avenue aus einem zweiten Helikopter. Der Beitrag wurde in den abendlichen Hauptnachrichten ausgestrahlt.

1984 ist Ihre Tochter Joan-Bryce geboren. Wie verlief ihr Weg?

IRÈNE BURLA – Schon früh entdeckte sie ihre Liebe zu Pferden. Ab sieben nahm sie Reitstunden, seit dem Gymi startete sie an Springturnieren. Sie studierte Agrarwissenschaften an der ETH und doktorierte zu Haltung und Verhalten von Pferden. Zuletzt war sie als Postdoc bei Agroscope in Tänikon. Noch vor ihrer Master-Arbeit erhielt sie eine Krebsdiagnose und musste schwierige Phasen durchstehen. Dennoch war sie mit ihrer Forschung sehr erfolgreich, für ihre Doktorarbeit gewann sie einen Preis der Internationalen Gesellschaft für Nutztierhaltung. Darin untersuchte sie Pferde in Offenstallhaltung und ihre Interaktionen in Abhängigkeit von Liegeflächen und Futtermanagement. Ihre Erkenntnisse sind auch in die weitere Bearbeitung der Bundesgesetzgebung eingeflossen.

Ihre Tochter ist früh verstorben. Ist ihre Verbindung zur ETH der Grund, weshalb Sie die ETH mit einem Namensfonds und dereinst aus Ihrem Nachlass philanthropisch unterstützen?

IRÈNE BURLA – Unsere Tochter wurde an der ETH enorm gefördert. Auf ihre Erkrankung wurde stets Rücksicht genommen und ihre aufwändige Forschung unterstützt. So konnte sich ihre Leidenschaft optimal entfalten, wofür wir der ETH auf immer dankbar sind.

Wollen Sie, Herr Burla, Ihrer Alma Mater auch etwas zurückgeben?

GERD BURLA – Durchaus, und Bildung als Fundament für die Zukunft entwickeln. Ich konnte nur Karriere machen, weil es auf jeder Stufe Personen gab, die mich unterstützten. Meine Eltern waren einfache Leute. Studieren konnte ich nur dank eines Stipendiums, und an der ETH fand ich die Professoren, die mich förderten.

Sie reisen viel. Wohin geht Ihre nächste Reise?

IRÈNE BURLA – Seit Gerts Arbeit für den Roden Crater reisen wir regelmässig in den Südwesten der USA. Wir lieben es, dort «on the road» zu sein. Farbenprächtige Felsformationen, Kakteen, golden wehendes Gras und schwarze Nächte, in denen man die Milchstrasse sieht – das ist einmalig.

Aktuell geförderte Pioneer Fellows



Chakaveh Ahmadizadeh
SmrtMov: intelligente Kleidung für bessere Rehabilitation

Die alternde Gesellschaft stellt Gesundheitssysteme weltweit vor enorme Herausforderungen. SmrtMov entwickelt ein Kleidungsstück mit hochsensiblen Fasern und KI-Algorithmen, das eine kontinuierliche Bewegungsanalyse im Alltag ermöglicht. Das System unterstützt so eine präzise und ortsunabhängige Rehabilitation nach Operationen. Patienten können ihren Heilungsfortschritt verfolgen, Ärztinnen Therapien effizient steuern.



Dr. Manuel Carro Dominguez
Biomasker: besser schlafen dank präziser Pupillensignale

Schlafprobleme betreffen weltweit Millionen Menschen, doch die frühen Warnzeichen lassen sich zuhause kaum erfassen. Die moderne Forschung zeigt, dass insbesondere die menschliche Pupille ein verlässlicher Marker für tiefe Hirnaktivitäten ist. Biomasker entwickelt eine Schlafmaske, die Hirnsignale in Echtzeit messen und mit smartem Audiofeedback gezielt zu stabilerem Schlaf führen kann.

Forschung aus erster Hand erklärt:
Am «Meet the Talent»-Anlass begegnen sich Donatorinnen und Donatoren sowie Geförderte.



Dr. Kanika Dheman
UroPatch: kontinuierliche Blasenmessungen ohne Klinik

Nierenerkrankungen, Rückenmarksverletzungen und Krankheitssymptome des unteren Harntraktes betreffen weltweit über eine Milliarde Menschen. Der tragbare UroPatch misst Urinvolumen und Flussmuster präzise und in Echtzeit. Heutige Messmethoden sind hingegen invasiv, ungenau oder unpraktisch. Kanika Dheman entwickelt das Wearable weiter, validiert es im klinischen Umfeld und bereitet Pilotimplementierungen vor.



Dr. Shuo Li
Augel: neue Sehkraft dank synthetischer Hornhaut

Keratokonius ist eine Augenkrankung, bei der sich die Hornhaut allmählich kegelförmig verformt. Viele Betroffene verlieren ihre Sehkraft –

nicht zuletzt, weil es weltweit zu wenige Spenderhornhäute gibt. Shuo Li entwickelt eine vollständig synthetische und anpassbare Hornhaut, die die Funktionen des natürlichen Gewebes nahezu perfekt nachahmt; die Grundlage dafür, dass Menschen mit schweren Hornhauterkrankungen weltweit wieder sehen können.



Svitlana Mykolenko
Olexir: gesündere Fette aus Pflanzen

Feste Fette in Lebensmitteln enthalten hohe Anteile an gesättigten oder Transfettsäuren, die aus gesundheitlicher Sicht problematisch sind. In der Kosmetik beruhen stabile Texturen häufig auf fossilen Inhaltsstoffen, synthetischen Polymeren, Silikonen oder nicht nachhaltig gewonnenen Palmderivaten. Olexir nutzt pflanzliche Proteine, um natürliche Öle in feste Texturen zu verwandeln. Die daraus entstehenden Oleogele bieten nachhaltige Alternativen, die Langlebigkeit und die Gesundheit unseres Planeten fördern.



Mit Svitlana Mykolenkos Methode werden pflanzliche Öle ohne synthetische Zusatzstoffe zu stabilen Gelen.



Dr. Ronja Rappold
Teno Bioworks: Chemikalien ohne fossile Abhängigkeit

Plastikverpackungen, Duftstoffe oder Farbstoffe – Chemikalien, die aus Erdöl gewonnen werden, sind überall. Biobasierte Alternativen reduzieren Emissionen häufig nur um die Hälfte und benötigen grosse Mengen Land und Wasser. Ronja Rappold hat ein Verfahren entwickelt, bei dem Chemikalien mithilfe eines Mikroorganismus aus grünem Methanol hergestellt werden; ein grosser Schritt hin zu einer fossilsfreien Chemieproduktion.



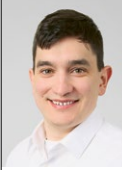
Mayur Gajanan Sapkal
RepliClouds: Nachbildung von Wolken zur Stärkung der Klimaresilienz

Wolken spielen eine wichtige Rolle für die Entstehung von Niederschlag und Dürren sowie für das gesamte Klimasystem. Bis heute ist unklar, wie genau sie sich bilden, was exakte Vorhersagen erschwert. Mayur Gajanan Sapkal hat ein Instrument entwickelt, das es ermöglicht, die Bildung von Wolkentröpfchen präzise nachzuahmen. Die Technologie wurde bereits zum Patent angemeldet, das Interesse aus Forschung und Industrie ist gross.



Jiaqi Su
DetoxiGel: Alkoholeffekte wirksam mindern

Exzessiver Alkoholkonsum ist mit erheblichen Gesundheitsrisiken verbunden. Jiaqi Su entwickelt eine neuartige Formulierung, die den Körper dabei unterstützt, Alkohol schonender abzubauen. Die Lösung basiert auf natürlichen Inhaltsstoffen, die Alkohol bereits im Verdauungstrakt in eine harmlose Substanz umwandeln. So sollen akute Beschwerden verringert und die Belastung durch mögliche Langzeitfolgen reduziert werden.



Luca Thommen
Solar Heat: industrielle Wärme neu gedacht

Fabriken benötigen in der Produktion oft enorme Mengen Hitze, meist erzeugt durch fossile Energien. Bestehende Solartechnologien sind zu teuer oder erreichen die benötigten Temperaturen nicht. Luca Thommen entwickelt einen neuartigen Solarthermie-Kollektor. Das System erreicht bis zu 150 °C und ist so kostengünstig, dass auch preis sensible Industrien auf saubere Prozesswärme umsteigen können.



Anna de Vries
Sunne Tech: mit Sonnenlicht CO₂ entfernen

Um die Auswirkungen des Klimawandels zu bekämpfen, reicht es nicht aus, Emissionen zu senken. Es gilt auch Wege zu finden, CO₂ wieder aus der Atmosphäre zu entfernen. Anna de Vries hat ein Verfahren entwickelt, das CO₂ direkt aus der Luft bindet und dabei auf Sonnenlicht als Energiequelle setzt. Kern der Technologie ist eine chemische Lösung, die den Prozess energieeffizient und skalierbar macht.



Yimo Yan
Parabolis: Mikroroboter gegen Thrombosen

Die Behandlung von Venenthrombosen und Lungenembolien ist mit erheblichen Risiken verbunden. Um hier Abhilfe zu schaffen, entwickelt Yimo Yan magnetisch steuerbare Mikroroboter, die Blutgerinnsel mechanisch auflockern und gleichzeitig Medikamente gezielt am Ort des Geschehens freisetzen können. Dadurch kann die Behandlung lokal, minimalinvasiv und mit deutlich geringerem Medikamenteneinsatz erfolgen.

Erfolg seit Programmstart 2010

Rund
160 Fellowships vergeben

100 durch Fellows gegründete Unternehmen

Rares Gut recyceln

Seltene Erden stecken in Smartphones oder Elektroautos und sind unverzichtbar für Digitalisierung und Energiewende. Doch ihre Förderung ist geopolitisch sensibel und mit grossen Umweltfolgen verbunden. Die Chemikerin Marie Perrin und Professor Victor Mougel haben an der ETH Zürich ein Verfahren entwickelt, das diese Metalle effizient aus Elektroschrott zurückgewinnt.

Marie, wie wurde aus deiner Forschung eine Unternehmensidee?

MARIE PERRIN – Weltweit fallen grosse Mengen an Elektroschrott an. Darin stecken relevante Mengen an Seltenerdmetallen, die bisher noch kaum recycelt werden. Im Labor für Anorganische Chemie von ETH-Professor Victor Mougel haben wir entdeckt, dass einfache bioinspirierte Moleküle diese Metalle selektiv binden können. Entscheidend war der Moment, als wir zeigen konnten, dass unser Ansatz auch in komplexen Mischungen funktioniert, wie sie beim Recycling von Elektroschrott entstehen. Da stellte sich für uns die Frage: Wenn die wissenschaftliche Grundlage vorhanden ist – warum sie nicht in eine praktische Lösung überführen?

Was macht euren Ansatz so besonders?

Anstelle von energie- und chemikalienintensiven Prozessketten arbeiten wir mit hochselektiven Molekülen, die einzelne seltene Erden gezielt aus einem Gemisch herauslösen können. Das ist nicht nur effizienter, sondern auch umweltfreundlicher als herkömmliche Methoden zur Gewinnung von seltenen Erden. Indem wir uns auf das Recycling von Seltenerdmetallen aus Elektroschrott fokussieren, tragen wir ausserdem dazu bei, einen geschlossenen Materialkreislauf zu etablieren.

Wo steht eure Technologie heute?

Wir arbeiten in zwei Richtungen: Erstens skalieren wir den Prozess und bauen unseren ersten Pilotreaktor im Labormassstab. Zweitens erweitern wir die Abfallströme, die wir verarbeiten können, um Magnetabfälle aus Festplatten oder Elektromotoren. Beides geschieht in enger Zusammenarbeit mit Industriepartnern, damit wir die Technologie an realen Gegebenheiten ausrichten. Zudem wächst unser Team, was die Entwicklung deutlich beschleunigt.

«Wir müssen die Recyclingprozesse verbessern und den Einsatz dieser kritischen Metalle auf das notwendige Mass beschränken.»

Wo und wie plant ihr den Einsatz eurer Technologie in der Praxis?

Wir wollen lokale Recyclinglösungen ermöglichen. Keine riesige, kapitalintensive Anlage, sondern modulare Einheiten, die direkt bei Recyclingbetrieben oder Herstellern stehen. So lassen sich lange Transportwege vermeiden und Unternehmen behalten die Kontrolle über ihre Lieferkette. Mich begeistert die Vorstellung, dass aus etwas Ausgedientem wieder etwas Wertvolles entsteht, direkt dort, wo der Abfall anfällt.

Wie gross könnte der Impact eurer Technologie werden?

Die Technologie hat riesiges Potenzial. Die Konzentration seltener Erden in natürlichen Vorkommen ist gering und variiert je nach Element stark: Für eine Tonne seltener Erden können bis zu 2000 Tonnen toxische Abfälle entstehen. Dazu kommen geopolitische Abhängigkeiten – über 90 Prozent der weltweiten Produktion findet in China statt. In Elektroschrott sind seltene Erden oft deutlich konzentrierter als in der Natur. Es macht ökologisch und technisch viel mehr Sinn, diese aus sekundären Quellen zu gewinnen. Zwar wird der Primärabbau angesichts der steigenden Nachfrage notwendig bleiben, doch wir müssen die Recyclingprozesse verbessern und den Einsatz dieser kritischen Metalle auf das notwendige Mass beschränken.

Der Schritt vom Labor zum Unternehmertum ist gross. Wie unterstützt dich das Pioneer Fellowship dabei?

In meiner akademischen Forschung stehen Experimente, Datenanalysen und Publikationen im Mittelpunkt. Meine Arbeit als Gründerin reicht heute von Industriebeziehungen, Geschäftsstrategien und Rekrutierung bis hin zu Pitches vor Investorinnen und Investoren. Das Pioneer Fellowship unterstützt mich darin, diese verschiedenen Rollen zu verbinden, mit Coaching, Zugang zu unternehmerischem Know-how und dem Austausch in einem starken Netzwerk von engagierten Gründerinnen und Gründern. Zudem können wir dank des Programms weiterhin die ETH-Labore nutzen – ein entscheidender Vorteil angesichts der benötigten Infrastruktur und der Sicherheitsanforderungen eines Chemie-Start-ups.



Pioneer-Fellowship-Programm unterstützen:

Aufgefallen



Schloss ihr ETH-Studium mit der ETH-Medaille, dem Willi-Studer-Preis, dem S. & N. Blank Prize sowie dem Förderpreis der Dr. Maria Schaumayer Stiftung ab: Magdalena Lederbauer.

Von der ETH ans MIT

Dass sie ein grosses Talent ist, war bei Magdalena Lederbauer früh klar, konnte sie ihr Master-Studium in Chemie doch mit einem ETH-Exzellenz-Stipendium absolvieren. Für ihre Master-Arbeit gleich mit vier Preisen ausgezeichnet zu werden, war dennoch eine Anerkennung, die sie für ihren weiteren Weg sehr ermutigte, so die Österreicherin. Aktuell doktoriert sie am Massachusetts Institute of Technology (MIT) zu modernsten Methoden maschinellen Lernens, die zu Durchbrüchen in der angewandten Chemie führen sollen.



Pregnolia arbeitet mit weltbekannten Gynäkologinnen und Gynäkologen zusammen, die dem ETH-Spin-off den Weg in die Klinik ebnen wollen.

Gründer mit grossen Ambitionen

«Etwas entwickeln, das die Leute umhaut» lautet das erklärte Ziel des ehemaligen Exzellenz-Stipendiaten David Oort Alonso, der 2023 sein ETH-Studium abschloss. Aktuell arbeitet er als Co-Founder von Bloom daran, das Entwickeln von Apps für das Smartphone radikal zu vereinfachen. Der Jungunternehmer hat auf seinem Weg schon beträchtliche Hürden überwunden: Erst nach fünf Absagen wurde er ins begehrte Start-up-Förderprogramm Y Combinator aufgenommen, worauf es dem Team mit Sitz in Zürich gelang, an 3,4 Mio. US-Dollar Investorengelder zu kommen.

OBaris von Johnson & Johnson übernommen

Gegründet von der Pioneer Fellow Nevena Paunovic und David Klein Cerrejon als Biotech-Spin-off der ETH und des Universitätsspitals Zürich (USZ), entwickelte OBaris eine neuartige Plattform zur Verabreichung von Medikamenten. Die Technologie zielt darauf ab, die bukkale (über die Innenseite der Wange) Verabreichung von Therapien zu ermöglichen, die normalerweise auf Injektionen beschränkt sind. Der Ansatz soll die Behandlungsmöglichkeiten erweitern sowie den Patientenkomfort verbessern und wird aktuell als Teil von Johnson & Johnson weiterentwickelt.



Nanomaterialien-Spin-off auf Erfolgskurs

Chiral baut Chips der nächsten Generation und sorgt für positive Schlagzeilen: Das Unternehmen mit Pioneer Fellow Natanael Lanz als Co-Founder sicherte sich in einer Seed-Runde 12 Mio. US-Dollar. Es wurde 2023 aus dem Labor von Christofer Hierold, Professor für Mikro- und Nanosysteme an der ETH, dem Institut für Werkzeugmaschinen und Fertigung unter dem inzwischen emeritierten Professor Konrad Wegener sowie der von Michel Calame geleiteten Forschungsabteilung Transport at Nanoscale Interfaces der Empa ausgegründet. Zusätzlich erhält das Unternehmen finanzielle Mittel von Innosuisse, der Schweizerischen Agentur für Innovationsförderung, und durfte sich über den Gewinn des Swiss Technology Awards in der Kategorie «Inventors» freuen.

Extragrips für innovativen Rollstuhl und Jätroboter

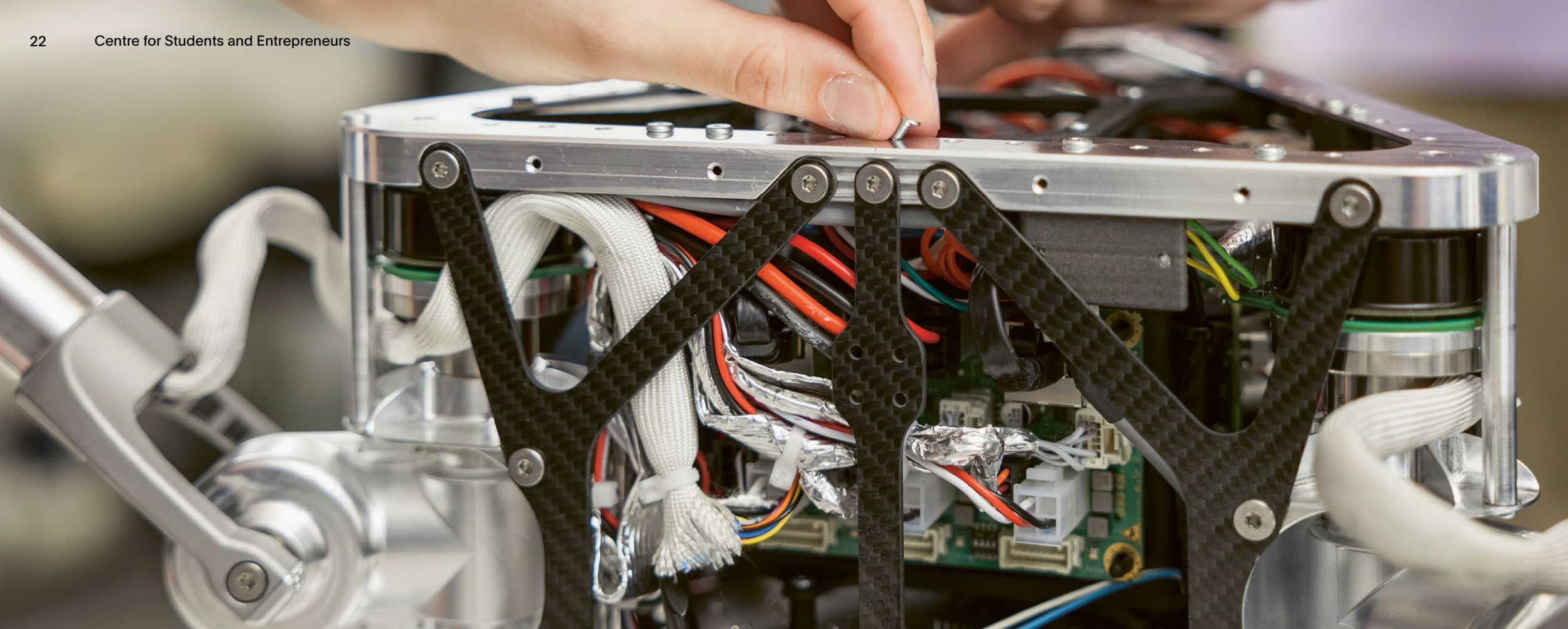
Wer mit einem Exzellenz-Stipendium studiert hat, stellt sich später oft spannenden Herausforderungen: So arbeitet Céline Grünenfelder bei Versive an der Revolution des manuellen Rollstuhls. Das Unternehmen wurde mit einem Pioneer Fellowship gefördert und will sein erstes Produkt 2027 lancieren. Noah Sassan bringt mit dem ebenfalls von Donatorinnen und Donatoren geförderten autonomen Caterra-Jätroboter Innovation in den bäuerlichen Betrieb. Ein Deep-Learning-Algorithmus erkennt Unkraut zuverlässig und der Laser macht ihm den Garaus.

Frauengesundheit bewegt Investorinnen und Investoren

Die ehemalige Pioneer Fellow Sabrina Badir, Gründerin und CEO von Pregnolia, hat ein System entwickelt, welches die Vorhersage von Frühgeburten ermöglicht. Im März hat das Unternehmen einen Förderbeitrag des European Innovation Council EIC gewonnen. Damit konnte Pregnolia die dritte Finanzierungsrunde im Umfang von 3,4 Mio. Franken erfolgreich abschliessen und den Schritt von der Grundlagenforschung zur klinischen Anwendung machen. Von 100 Kindern kommen in der Schweiz sechs bis sieben als Frühchen zur Welt.



Für mehr Talentenews folgen Sie der ETH Foundation auf LinkedIn, Instagram und Bluesky oder abonnieren Sie die Impact News.



Zukunftsweisender Neubau in spannender Phase

Der Gesamtleistungswettbewerb für das neue Zentrum für Kreativität und Unternehmertum auf dem Campus Hönggerberg läuft.

Mit dem geplanten Centre for Students and Entrepreneurs will die ETH Zürich bestehende Initiativen wie das Student Project House, den ETH Entrepreneur Club sowie zahlreiche ETH-Spin-offs, die heute noch über verschiedene Standorte verteilt sind, unter einem Dach vereinen. Zudem wird hier das durch die UBS geförderte Accelerator-Programm UPortunity seine optimale Umgebung finden. Denn für Studierende und Forschende bedeutet das Zentrum weit mehr als nur Infrastruktur: Es ist ein einzigartiges Ökosystem, das interdisziplinäre Zusammenarbeit, kreatives Schaffen und unternehmerische Initiative gezielt unterstützen wird. Werkstätten, moderne Arbeitsräume, Veranstaltungsflächen und Begegnungszonen bieten dafür den idealen Rahmen.

Der Gesamtleistungswettbewerb, der in einem zweistufigen Dialogverfahren durchgeführt wird,

wurde im Juni lanciert. Die erste Eingabefrist für die Projektbeiträge ist auf Januar 2027 angesetzt. Die hochkarätige Jury besteht unter anderem aus Expertinnen und Experten für Architektur, Ingenieurwesen und Nachhaltigkeit, die aus der ETH Zürich und anderen Hochschulen sowie aus dem Amt für Städtebau der Stadt Zürich beigezogen werden. Mehrfach vertreten ist zudem die ETH-Schulleitung. Die Jury entscheidet im Frühjahr 2027, welche drei Teams beauftragt werden, ihr Projekt in einem Dialogverfahren auszuarbeiten. Ziel ist es, die Projekte in der zweiten Stufe so weit zu entwickeln, dass das Siegerprojekt nach dem Zuschlag ohne wesentliche Überarbeitung direkt realisiert werden kann. Der Preis wurde als verbindliches Kostendach zu Beginn festgelegt. Jurierung und Vergabeentscheid erfolgen im zweiten Halbjahr 2027, der Baustart ist für 2029 geplant.

Herzlichen Dank

Dieses ambitionierte Vorhaben wird durch die grosszügige Unterstützung engagierter Partnerinnen und Partner ermöglicht; der UBS als massgeblicher Partnerin sowie weiterer Organisationen wie der Ernst Göhner Stiftung, der Fondation Alcea, der Werner Steiger Stiftung, der Baugarten Stiftung, der SWF Stiftung für wissenschaftliche Forschung, der Truus und Gerrit van Riemsdijk Stiftung, Franke (Artemis Group), BKW, Heer und Co., Plexim und ETH juniors sowie zahlreicher engagierter Privatpersonen, darunter Dr. Severin Hacker, Jürgen Hilti, Manfred Hunziker, Philippe A. Sarasin, Prof. Dr. Roland Yves Siegwart, Andrea Ullmann-Bremi und Tonia Weibel.

Ihre Investition in das Centre for Students and Entrepreneurs ist eine Investition in die nächste Generation von Gestalterinnen und Gestaltern.

Wir freuen uns auf
Ihre Kontaktaufnahme

ETH Zürich Foundation
Weinbergstrasse 29
8006 Zürich

T +41 (0)44 633 69 66
E info@ethz-foundation.ch
🌐 ethz-foundation.ch

Impressum: Herausgeberin: ETH Zürich Foundation
Redaktion: Isabelle Vloemans, Andrea Zeller
Gestaltung: Kristina Milkovic | Druck: Mattenbach AG

Bilder: für die ETH Zürich Foundation: Hannes Heinzer (S. 8) | Valeriano Di Domenico (S. 2, 5, 6, 9, 12, 16 unten, 18, 24) | Daniel Winkler (S. 1, 11, 14, 20 unten) | für die ETH Zürich: Markus Bertschi (S. 3, 21) | Alessandro Della Bella (S. 22) | Nicole Davidson (S. 16, 17) | weitere: Monika Estermann (S. 20 oben) | zVg (S. 13, 17 oben)

© ETH Zürich Foundation, 2026

Cover: Sozialstipendiat Gianluca Ikeda Ferretti, siehe S. 10–11

**Fördern Sie
Pioniergeist.**

Für Ideen mit Impact

